

Glücklicher Augenblick

Wer in der heutigen Zeit zeichnet oder malt, wer von seinen Spaziergängen Studien mit heimbringt, auf denen er Wohlbekanntes, vielleicht auch Abgelegenes oder gar längst Vergessenes mit Bleistift und Pinsel festhält, der gilt gemeinhin als Sonderling.

Bedenkt man noch die Umstände, unter denen er es wagt, sein Handwerk auszuführen, so besteht kein Zweifel, dass dieses Unternehmen, wo immer es stattfindet, zum Ereignis wird. Und in der Tat, es ist ein nicht alltäglicher Anblick in einer Großstadt, inmitten einer unruhigen Umwelt einen Menschen malen zu sehen.

Da steht er nun, da wird er sich gleich hinsetzen und mit der größten Freude das zu Papier bringen, was er vor sich sieht. Aber er wird auch malen, was er empfindet und er wird es so malen, wie er sich wünscht, dass es wäre. Noch zögert er selber, hier von Inspiration zu sprechen, denn der Dilettant möchte nicht zu hoch greifen, wohl wissend, dass im Garten der Kunst schon genug Unkraut wächst. Er tut besser daran, sein Kräutlein vor dem Tore anzupflanzen. So glaubt er, die Eingebung, die ihn beflügelt, sei wohl nichts anderes als das Bedürfnis, ein Stück unserer Welt in einem ganz bestimmten Augenblick ihres flüchtigen, unwiderrufflichen Zustandes festgehalten zu haben. In Wirklichkeit legt er doch nur immer wieder über die Dinge, die er schildert, einen Abglanz von dem Paradiese, welches er in sich trägt.

Manch einer, der da zusieht, ahnt es nicht und oftmals verfolgt dieser sein Tun mit der gleichen Neugier, mit der er zu anderer Zeit das Fällen eines Baumes erleben würde. Viele Zuschauer sind freundlich, sagen Höflichkeiten und einige unter ihnen stellen fest, dass sie früher auch schon einmal gemalt oder gezeichnet haben. Nicht selten dringt ein Redefluss der Erwachsenen an des Malers Ohr und nie fehlt die muntere Unterhaltung der Kinder, dieser unverbildeten Geschöpfe, dieser strengen Richter. Kinder dieser Zeit, welche von Autos schwärmen, von Fernsehen und Mondlandung reden und sich trotzdem freuen, wenn man ihnen einen Hund, einen Baum oder ein Flugzeug so nebenbei auf ein Stück Papier hinkritzelt.

Jedoch, inzwischen füllt sich das Blatt. Ein Mauerwerk ist etwas älter dargestellt. Doch was macht das schon? Dafür wurde ein Baum größer gemalt als er in Wirklichkeit ist und eine Wolke, welche heute gerade nicht zu sehen war, segelt friedlich über den Dächern dahin. Der Zuschauer, der nun gerade dem Schaffenden über die Schulter sieht, sagt nun: "Wie interessant!" Vielleicht setzt er noch hinzu: "Das war mir gar nicht aufgefallen, dass dieses Haus hier so schön ist. Jetzt sehe ich es auch so." Aber das wundert den Maler nicht, es freut ihn höchstens, wenn er sein Auftreten unter solchen Bemerkungen beenden kann. Manchmal ist er härterer und ungerechterer Kritik ausgesetzt.

Jetzt steht er auf, packt seine Sachen zusammen und geht. Vielleicht denkt er, meine Blätter sind meine Schätze. Selbst wenn sie nicht immer gelungen sind, hängt er sie sich trotzdem zu Haus an die Wände und füllt seine Mappen. So sammelt er alle Zeichnungen und Aquarelle, deren Entstehung für ihn mit einer Fülle von Gedanken und Eindrücken eng verwoben sind. Ab und zu passiert es, dass ein Besucher das Glück hat, mit ihm die Mappen durchblättern zu dürfen. Dann gibt es viel zu erzählen, es werden Gedanken ausgetauscht und was bis eben unsichtbar war, gewissermaßen eine Freude für die Augen, bekommt jetzt noch Gestalt, wird für kurze Zeit wieder Gegenwart durch das Wort. Dann kann es kommen, dass aus einem Abend eine lange Nacht wird und niemand bemerkt es. Manchmal reift ein Gedanke heran, die Studie vor der Natur wird zum Ausgangspunkt für eine Komposition, ein abgeschlossenes Werk also, das sich besser in Ölmalerei ausführen lässt. Das ist nicht an einem Tage gemacht, zumal die handwerkliche Vorbereitung schon viel Mühe erfordert. Hier ist auch der Maler ohne Zuschauer, ganz für sich allein, und da der Dilettant vornehmlich ein Liebhaber ist, muss es so auch bleiben.

Heinz Baumgarte 1969